

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 10mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Kbholer monatl. 70 P., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., viertel. 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Eingelnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.,
die Restanzen 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Preisproben:
Inserate und Abonnements: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 110; Verlag: Nr. 810.

140 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 17. März 1915.

69. Jahrgang.

Ein Erfolg an der Lorettohöhe.

Bei Le Mesnil ist ein Kampf im Gange. — Im Osten wurden Vorstöße auf Tauruggen und ein Durchbruchversuch in Polen abgeschlagen. — 12 feindliche Schiffe an den Dardanellen beschädigt.

Beschlagnahme der Futtermittel.

Die durch die Presse gehende Nachricht von der bevorstehenden Beschlagnahme der Futtermittel ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dahin zu erläutern, daß es sich dabei nur um die sog. Kraftfuttermittel handelt, also um die verschiedensten Sorten von Delfischen und ähnlichen Erzeugnisse, die zur tierischen Ernährung Verwendung finden.

Da Deutschland in Bezug auf diese Kraftfuttermittel zum großen Teil auf ausländische Einfuhr angewiesen ist, die zur Zeit fast ganz unterbunden ist, so wird die Beschlagnahme wohl ein reiches Ergebnis haben. Nebenfalls wird aber die Beschlagnahme weiteren Preistreibern der Großhändler, in deren Besitz zum Teil diese Futtermittel sich befinden, vorbeugen. Von einer Beschlagnahme von Futterkartoffeln ist keine Rede. Gerste, Hafer, Acker und andere Futtermittel sind bekanntlich bereits beschlagnahmt und an die Verteilungsstellen überwiesen worden. Dem Bundesrat ist übrigens eine Vorlage noch nicht zugegangen, und es läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, wann die Beschlagnahme stattfinden wird.

Die Beschlagnahme der Kraftfuttermittel (Delfische und dergl.) ist sehr zu begrüßen, sie hätte schon längst geschehen müssen. Die landwirtschaftlichen Kreise, auf deren eigene Kraftfuttermittel Höchstpreise und Beschlagnahme gelegt sind, müssen fremde Futtermittel zu Preisen kaufen, die über die ihren eigenen Futtermitteln gesetzten Höchstpreise weit hinausgehen. Zwischen Einnahme und Ausgabe läuft also ein weiterer Riß, der die wirtschaftliche Kraft der Landwirte, namentlich des Bauernstandes, sehr vermindert und letzten Endes durch Verteuerung und Verminderung der Viehhaltung eine bedenkliche Einwirkung auf die Ernährung der Armee und die wirtschaftliche Lage der gesamten Bevölkerung ausüben mußte. Spät, aber noch nicht zu spät kommt jetzt die Beschlagnahme der fremden Kraftfuttermittel, wodurch hoffentlich spekulativer, zum Teil geradezu wucherischer Preistreiber ein Ende gesetzt wird und die Preise auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. März, vorm. (Amtl.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergasse am Südhang der Lorettohöhe, nordwestlich von Arras, wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne, westlich von Verdun und nördlich von Le Mesnil, griffen die Franzosen tagsüber mehrmals erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen Angriffen mit starken Kräften an; der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch nicht beendet. Von dem Gange südwestlich von Banquois, östlich der Argonnen, wurden die Franzosen, die sich dort vorübergehend eingenistet hatten, heruntergeworfen.

Im Prießberwald, nordwestlich von Pont-à-Mousson, scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwache russische Vorstöße auf Tauruggen und Banasargen wurden abgewiesen.

Zwischen Ekwa und Dray wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts geändert.

Oberste Heeresleitung

Eine Depesche des Kaisers an den rheinischen Provinziallandtag.

Düsseldorf, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus dem Großen Hauptquartier hat der Kaiser an den rheinischen Provinziallandtag das nachstehende Telegramm gerichtet:

Dem rheinischen Provinziallandtag für die freundliche Begrüßung meinen warmsten Dank. Wenn auch die geplante Feier der 100jährigen Jubelgedächtnisfeier der Rheinprovinz zur Krone Preußens durch die über das Vaterland gekommene Heimkehrung verhindert ist, die Träne zu meinem Hause und die Liebe zu dem in den vergangenen 100 Jahren groß gewordenen Vaterlande konnten nicht festerer zum Ausdruck kommen, als es durch die rheinischen Söhne Kraft und Heldentum auf dem Schlachtfeld und durch die übrigen Rheinländer mit Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft in der Heimat geschehen ist. Gott der Herr beglücke auch Hinfert meine Söhne, meine schöne Rheinprovinz und ihre Bewohner mit seinem Segen und schenke Deutschland nach schwerem Kampfe reichen Sieg und eine glückliche Zukunft.

Kronrat in Bukarest.

Bukarest, 17. März. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Unter dem Vorsitz des Königs findet in den nächsten Tagen hier ein Kronrat statt, dem alle Minister beiwohnen werden.

Man darf erwarten, daß dieser Kronrat Beschlüsse von größter Bedeutung zeitigen wird. Wie die Dinge liegen, ist nicht zu erwarten, daß diese Beschlüsse den Zentralmächten nachteilig sein werden.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach den allgemeinen Ansichten ist das Abflauen des Bombardements der Dardanellen ein langsamer Übergang zum völligen Abbruch des Angriffs. Sollte aber der Unterbrechung der Beschleßung des Feindes anzurende liegen, umfassende Vorbereitungen zu treffen, weil er zu der Überzeugung gelangt ist, daß so kein Resultat zu erzielen sei, so wird der Dreierbund, sagt „Turan“, sich gerade bei denen verrechnen, auf deren Hilfe er gebaut hat.

Schwere Beschädigung eines englischen Kreuzers.

Paris, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

„Echo de Paris“ meldet aus Athen: Von dem die Dardanellen angriffenden Geschwader stieß der englische Kreuzer „Amethyst“ mit voller Kraft bei Ragara vor und wurde dabei von drei Granaten getroffen, welche das Schiff beschädigten. Von der Besatzung wurden 28 Mann getötet, 30 verletzt.

Weitere Schäden der Verbündeten vor den Dardanellen.

Mallorca, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

„Unione“ erzählt aus Athen: Auf Lemnos sind bis Samstag 11 Schiffe der verbündeten Flotte wegen schwerer Beschädigungen durch die türkischen Kanonen an den Dardanellen eingeschleppt worden.

Die Krisis zwischen Japan und China.

Von der russischen Grenze, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.) „Miro Nohiji“ meldet aus Charkow: Die Erregung gegen Japan nimmt in China täglich zu. Täglich finden Versammlungen statt, in denen besonders die Jugend, vor allem Studenten, zum Kriege gegen Japan auffordern. Besonders bedrohlich ist die Stimmung in der Mandschurei.

Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. Jüan Shilai hat beträchtliche Truppenmengen nach der Mandschurei entsandt, angeblich um eine drohende Revolution im Keime zu ersticken, in Wahrheit scheinen aber diese Truppenentsendungen eine Gegenmaßnahme gegen die starken Truppenkonzentrationen Japans in Korea zu bedeuten. In den letzten drei Wochen sind täglich von Japan nach Korea beträchtliche Mengen Infanterie, Artillerie und Genietruppen mittels eigens zu diesem Zwecke angekaufter Truppentransportdampfer abgefordert worden. In Peking unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß sich die chinesisch-japanische Spannung in den letzten Tagen weiter verschärft habe. Die chinesische Regierung zeigt sich jetzt in den eingeleiteten Verhandlungen erheblich fester und energischer. Man führt diese feste Haltung auf Washingtoner Informationen zurück. Der chinesische diplomatische Vertreter im Weißen Hause hat von der amerikanischen Regierung wiederholte Zusicherungen erhalten, nach denen Amerika seine Interessen in Ostasien durchaus wahren werde. Japan scheint die direkte Einmischung der Vereinigten Staaten wiederum nicht recht zu befürchten, denn es drängt fortgesetzt auf Beschleunigung der Peking-Verhandlungen.

Mallorca, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Tokio gemeldet: Der japanische Kriegsminister veröffentlicht den Einberufungsbefehl für weitere vier Reservestellen und für alle Jahrgänge der Landwehr.

Kopenhagen, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Petersburger „Kurier“ meldet aus Peking, der japanische Botschafter habe dem Präsidenten Jüan Shilai eine Mitteilung seiner Regierung angeschlossen, wonach Japan die grundsätzliche Regelung aller Verhandlungspunkte bis zum 30. März verlangt.

Hütet euch vor England!

Eine Warnung an die Neutralen.

Rotterdam, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

„Sant Journal des Débats“ sind 2 englische Kreuzer aus Gibraltar in den Tajo eingelaufen und haben Truppen gelandet zum Schutze der englischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden Unruhe. Das Blatt sagt, daß viele Flüchtlinge aus dem Norden in dem englischen Gesandtschaftspalais in Lissabon Zuflucht suchen. (Hierzu bemerkt die „Tägl. Rundschau“: So ist es denn erreicht! Erst setzt England gegen Portugal die Expressschrauben an, dann hebt es die Parteien aufeinander und läßt Unruhen, dann kommt es als Friedensstifter im eigenen Interesse. Eine Warnung für die Neutralen!)

Die Blockade gegen Deutschland.

Amsterdam, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Das „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: Die deutschen Häfen dadurch zu blockieren, daß der Kanal und die Nordsee abgesperrt werden, würde für alle an der Nordsee liegenden Staaten, also für die Niederlande, Dänemark, Norwegen und Schweden, unhaltbar sein und zu ersten Protesten Anlaß geben müssen. Ueberhaupt bestimmt die Londoner Deklaration, daß die Blockade neutraler Häfen nicht gestattet ist und niemand den Zugang zu neutralen Häfen und Küsten behindern darf. Auch die Fahrkräne auf der offenen See dürfen nicht behindert werden und ebenso die Fahrt durch die Wasserstraßen wie den Kanal, die zwei offene Meere verbinden. Das Blatt verwahrt sich im Übrigen an der Hand der von dem bekannten holländischen Staatsrechtler Professor de Ruyter in seinem Werke über die völkerrechtlichen und staatsrechtlichen Voraussetzungen für die Durchführung einer effektiven Blockade gegen die Abweichung von den internationalen staatsrechtlichen Bestimmungen.

Die Neutralen gegen England.

Amsterdam, 17. März. (Tel. Ctr. Bln.)

Neuter meldet aus Washington: Das Kabinett beschloß die englischen Repräsentanten. Man erwartet nach einer Konferenz Wilsons mit dem Auswärtigen Amt eine Note des Präsidenten an England. Der holländische Gesandte erkundigte sich von neuem inoffiziell

nach der Möglichkeit einer gemeinsamen holländisch-amerikanischen Aktion zur Verbesserung der, durch die englischen Repressalien hervorgerufenen Lage.

Der Unterseebootkrieg.

Notterdam, 17. März. (Tel. Str. Bl.)

Sämtliche 26 Ueberlebende des torpedierten Stillschiffers „Bajano“ sind nach einer Meldung aus Belfast verwundet, darunter 3 schwer. Der größere Teil der Besatzung schloß in dem Augenblick der schweren Explosion im unteren Schiff. Daraus ist der schwere Menschenverlust erklärlich. — Englische Blätter berichten, daß der torpedierte Dampfer „Indian City“ ein neuer Dampfer war, der seine erste Reise machte.

*

Paris, 17. März. (Tel. Str. Bl.)

„Petit Parisien“ meldet aus Cherbourg: Der englische Dampfer „Aberdeen“ wurde von einer französischen Torpedobatterie vor Cherbourg als Brand treibend aufgefunden. Das Schiff, das von seiner Besatzung verlassen war, wurde nach notdürftiger Verstopfung verschiedener Lecks nach Cherbourg eingeschleppt.

Streik der Koffen und Steuerleute.

Christiania, 17. März. (Tel. Str. Bl.)

Sämtliche Koffen und Steuermänner des Bergener Koffenverbandes sind in den Ausstand getreten, da sie sich wegen Minengefahr weigerten, die Küstengewässer zu befahren. Die Zahl der nach England bestimmten, seeligen Schiffe nimmt ständig zu. Im Streik der Hafenarbeiter von Trondheim soll ein Eingreifen der norwegischen Regierung bevorstehen.

Behandlung der U-Boot-Mannschaften.

London, 16. März. (Tel. ind. Str. Bl.)

Die „Times“ schlägt, der „Str. Sta.“ zufolge, in einem durch besonderen Druck hervorgehobenen Artikel vor, künstlich die Befragungen von in den Grund gebohrten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern als an der Kasse der Kriegsgesetze stehend, einfach ihrem Schicksal zu überlassen.

*

Auch das ist ein Vorschlag, der recht englisch — d. h. gleichzeitig böshafte und dumm — ist. Glaube die „Times“ denn, daß nicht auch dagegen sofort Vergeltungsmaßnahmen die weitest schärfsten sind, getroffen werden könnten? J. B. die deutschen U-Boote torpedieren die englischen Handelsschiffe, ohne vorher der Befragung Gelegenheit zu geben, sich in Sicherheit zu bringen.

Tapferkeitsprämien an U-Mannschaften.

Berlin, 17. März. (Tel. Str. Bl.)

Da in England Belohnungen für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzt worden sind, stifteten auf Anregung des Marinevereins Nachen Kommerzienrat Dr. Talbot und Fabrikant Hugo Ruops dem Reichsmarineamt 6000 Mark als Grundstock für Tapferkeitsprämien an Unterseebootmannschaften.

*

Die höfliche Befragung der deutschen Unterseeboote.

Amsterdam, 17. März. (Tel. Str. Bl.)

Die „Daily Telegraph“ aus Falmouth berichtet, erzählte der Kapitän des französischen Dampfers „Auguste Conscience“, der am Donnerstag Nachmittag vom „U. 29“ auf der Fahrt von Cardiff nach Le Havre torpediert wurde, daß man zweiundzwanzig Seemellen vom Ausgangshafen entfernt einen schwarzen Gegenstand auf dem Wasser bemerkt habe, der immer näher gekommen sei. Schließlich gewahrte man, daß es ein Unterseeboot war. Der Kapitän, der auf der Kommandobrücke stand, äußerte die Meinung, daß es britischer Nationalität sein müsse, da es so dicht an der englischen Küste fuhr und einen Kurs hatte, als ob es aus einem britischen Hafen käme. Kurz darauf tauchte ein Unterseeboot neben dem Dampfer auf. „Nicht eure Flagge“ wurde von dem deutschen Kommandanten befohlen. Sobald die Flagge aufgezogen war, rief der Kapitän des Unterseebootes, daß er zehn Minuten Zeit gewähre, um das Schiff zu verlassen. Der Kapitän erzählte weiter: Wir setzten unsere Rettungsboote in weniger als fünf Minuten aus und fuhren zu dem Unterseeboot hin. Hier wurden wir vom Kommandanten sehr

höflich empfangen. Dieser ließ dann ein Boot ins Wasser und forderte unseren ersten Maschinisten auf, zum „Auguste Conscience“ zurückzufahren und die Bodenventile zu öffnen, um das Schiff schneller durch Eindrücken von Wasser zu versenken. Unser Maschinist lehnte das aber ab. Darauf gingen drei deutsche Mannschaften an Bord und legten drei kleine Bomben in den Maschinenraum. Die deutschen Mannschaften bewirkten unsere Offiziere mit Wein und Zigarren. Der Kapitän erzählte mir, er habe Cherbourg vor acht Tagen verlassen und er werde wieder auf sechs Ruhetage nach Deutschland zurückfahren, während inzwischen ein anderes Unterseeboot an seine Stelle trete.

Zum Untergang der „Dresden“.

Das Velleid der Stadt Dresden.

Dresden, 17. März. (Tel. Str. Bl.)

Oberbürgermeister Dr. Beutler hat dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes ein Velleidstelegramm zum Untergang der „Dresden“ geschickt, worin er der Trauer der Stadt Dresden über dieses Ende Ausdruck gibt. — Die Trauer der Stadt ist allgemein.

Das Gefecht von Neuve Chapelle.

London, 17. März. (T.-U.-Tel.)

Der englische „Augenzeuge“ beschreibt ausführlich das Gefecht von Neuve Chapelle, in dem die Engländer sich einen Erfolg über die deutschen Truppen zuschreiben, wie folgt:

Die Schlacht begann am Mittwoch Morgen um 7 1/2 Uhr mit einer schrecklichen Beschießung durch eine große Anzahl Kanonen und Haubitzen. Das Knallen der Geschütze folgte so schnell aufeinander, daß es wie das Feuer eines einzigen riesigen Maschinengewehrs klang. Während der fünfunddreißig Minuten, die die Beschießung dauerte, konnten unsere Soldaten sich offen zeigen und selbst vollständig sicher umherlaufen. Dann wurde das Signal zum Sturm gegeben, und in weniger als einer halben Stunde waren beinahe alle Reihen deutscher Panzergraben in und um Neuve Chapelle in unseren Händen. Außer an einer Stelle wurde kaum Widerstand geleistet, denn die Panzergraben, die hier und da durch das Geschützfeuer durchlöcherig weggefeuert worden waren, lagen voll Toer und Sterbender, die teilweise unter Erde und Trümmern begraben waren. Die meisten Ueberlebenden waren nicht mehr imstande, zu kämpfen. Nordöstlich des Dorfes jedoch hielt ein Trupp Deutscher, die in guten Deckungen verborgen waren, sich noch einige Stunden. Durch drei kühne Angriffe war es den Engländern nicht gelungen, sie zu vertreiben, doch gegen Mittag, als Verstärkungen eintrafen, wurden die Deutschen aus ihrer letzten Verchanzung, die sie im Dorfe innehatten, vertrieben.

Inzwischen wurde auf dem rechten Flügel aus der Richtung von Nieubourg eine gleichartige Vorwärtsbewegung unternommen, die sich gegen das Gehölz von Biez, einem rechteckigen Wald, ungefähr einen Kilometer östlich von Neuve Chapelle, wandte. Auch hier wurde nur geringer Widerstand geboten. Am Nachmittag drangen die Truppen, die Neuve Chapelle genommen hatten, noch weiter in östlicher Richtung vor und gewannen fast vierhundert Meter Gelände. Auf unserem linken Flügel im Norden des Dorfes gewann unsere Vorwärtsbewegung ein ansehnliches Stück Gelände. Der Kampf wurde noch lange nach dem Eintritt der Dunkelheit fortgesetzt. Der Feind war schließlich in die Enge getrieben, und stellenweise machten wir ganze Gruppen zu Gefangenen.

Die Deutschen vermochten sich den ganzen Tag über in einer starken Stellung bei dem Kreuzpunkt der Wege südlich des Dorfes zu halten. Sie hatten sich dort in einem wahren Regewort von Verchanzungen, das durch Stachelstrauchverfahrungen verstärkt war, eingegraben. Diese Stellung nannten englische Truppen „Port Arthur“. Lange Stunden wurde während um diesen Punkt gekämpft, bis um 5 1/2 Uhr die Engländer die Stellung im Bajonetangriff eroberten.

Die deutschen Batterien antworteten den ganzen Tag über erfolglos. Unsere Artillerie nahm am Donnerstag ebenso ungestört wie Mittwoch an dem Kampf teil. Die Deutschen versuchten auf verschiedenen Punkten, besonders beim Gehölz von Biez, Gegenangriffe, doch die englischen Geschütze nahmen den Wald mit solch gutem Erfolg unter Feuer, daß die Deutschen nicht wagen durften, die durch die Bäume gebotene Deckung zu verlassen. Auf verschiedenen Punkten wurde einiges Gelände genommen, doch im allgemeinen blieb der Zustand derselbe, wie am Tage zuvor. Der Widerstand der Deutschen war hartnäckiger geworden, doch alle Versuche, die Engländer aus den eroberten Stellungen zu werfen, wurden mit schweren Verlusten abgelehnt. Die deutsche Artillerie war tätiger geworden. Neuve Chapelle wurde beschossen und die englischen Linien mit Granaten und Kartätschen beschossen. —

Der Bericht schildert zum Schluß den Eindruck, den der lokale Erfolg auf die in englische Gefangenschaft geratenen verwundeten Soldaten gemacht habe, die erzählten, daß der Angriff eine völlige Ueberraskung gewesen sei. Die von den Engländern ausgeführten Miergeranfalle seien völlig geglikt.

Die französischen Kriegskosten.

Nach einer Mitteilung des Finanzministers Ribot im französischen Kammerauschuss betragen die französischen Kriegskosten bis Februar 1915 1400 Millionen Francs, worin die den Verbündeten geliehenen Summen nicht einbegriffen sind.

Die jüngsten Jahresklassen Frankreichs.

Paris, 17. März. (T.-U.-Tel.)

Blättermeldungen ist zu entnehmen, daß man damit rechnet, daß der Kriegsminister beabsichtigt, die Jahresklasse 1917 zum Juli einzuberufen.

Der „Temps“ berichtet, daß infolge der Einziehung der Territorialjahrgänge 1890, 1891 und 1892 und der demnächstigen Einberufung der Jahresklassen 1916 und 1917 das Syndikat der Gastwirte sich veranlaßt sieht, die fehlende männliche Bedienung in den Kaffeehäusern und Gastwirtschaften durch weibliches Personal zu ersetzen.

Verbot der englischen Arbeiterkundgebungen.

Kopenhagen, 17. März. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung der „London News“ hat die englische Regierung die von der Arbeiterpartei einberufene Kundgebung für die Herbeiführung des Friedens auf Grund des bestehenden Ausnahmezustandes verboten.

Der Wiederaufbau Ostpreußens.

Königsberg, 17. März. (Tel. Str. Bl.)

Der vierzehnte ostpreussische Handwerker- und Gewerbetag, der einberufen worden ist, um bei dem Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen mitzuarbeiten, trat in Königsberg zusammen. Der Sitzung wohnte als Vertreter des Oberpräsidenten Regierungspräsident Dr. Graf v. Kasperling bei, der in seiner einleitenden Ansprache den Bestrebungen der Kammer die volle Unterstützung der Regierung zusicherte. Das Ministerium über die Maßnahmen zum Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen erbat die Obermeister Rahardt aus Berlin. Er schlug die Gründung eines Lieferungsverbandes für das gesamte ostpreussische Handwerk vor und richtete dann die Aufmerksamkeit auf die Arbeiterfrage. Den Handwerkern aus der kleinen ostpreussischen Stadt wurde Gelegenheit gegeben werden, an dem Aufbau der Provinz mitzuarbeiten. Die Anregung zur Gründung eines Lieferungsverbandes wurde von allen Rednern beifällig begrüßt. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der sich die ostpreussischen Handwerkskammern bereit erklären, die angebotene Hilfe anzunehmen.

Der Aufruhr in Mexiko.

London, 17. März. (T.-U.-Tel.)

Nach Reuterdepeschen aus Washington sind die Unruhen in der Stadt Mexiko sehr erdter Natur. Der Aufruhr begann, wie bereits gemeldet, mit der Erhöhung des Nationalpalastes durch 2000 Mexikaner, die 250 im Palaste gesessene Priester befreien wollten. Nachdem der schwache Posten des Palastes niedergemacht und die Gefangenen befreit worden waren, begannen die Aufständischen den Palast zu plündern. Unterdessen war ein ansehnliches Gendarmeaufgebot angekommen und ging gegen die Aufständischen vor. Es entspann sich ein wildes Dandgemenge, bei dem die numerisch bedeutend schwächere Polizei zurückgeschlagen wurde. Der Polizeipräsident Gustave selbst erhielt einen Messerstoß in die Brust, durch den er lebensgefährlich verletzt wurde. Zwei Aufständische wurden getötet, über fünfzig von ihnen sowie eine ganze Reihe Polizisten schwer verletzt. Nach ihrem Sieg über die Gendarmen durchzogen die Aufständischen die Straßen der Stadt und sangen an, überall zu plündern und Brandstiftungen zu verüben. Mehr als hundert Personen wurden bei den Straßenkämpfen teils getötet, teils verletzt. Ein englisches Warenhaus wurde von Grund auf geplündert und dann angezündet.

Während der Unruhen ist auch, wie ebenfalls schon gemeldet, ein angesehener Amerikaner, W. Mac Manus, ermordet worden. Die amerikanische Regierung hat umgehend dem augenblicklichen Kommandanten Mexikos, dem

Krieg und Krieger in der deutschen Kunst.

(Vortrag des Geh. Rat Dr. Jessen-Berlin in der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.)

II.

Der gekrige, zweite Teil des „Kunstkriegsabends“ umfasste, geschichtlich ausgedrückt, die Kunstzeit, eigentlich aber nur eine neue Zeit. Neu in ihren gewaltigen Veränderungen von „Krieg und Krieger“, wie in dem Verhältnis, das deutsche Kunst und Krieg einander immer näher führte. Dazu bedurfte es allerdings eines langen Weges, denn: für die Künster des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts hatte die Kunst bei uns nicht viel übrig. Erst deren allmähliche Umformung in das stehende Heer der Krieger, in die einheitlich uniformierte Soldatenmasse, und hier ganz besonders das Genie eines Kriegers, der zum Staunen aller Nachbarn mit einer numerisch kleinen Armee gegen die Uebermacht der Feinde auszog und siegte, brachte die Kunst in nahe Beziehung zu den Kriegern. Es war aber die Kunst eines Nachgeborenen — im Zeitalter Friedrichs des Großen sucht man vergebens nach Arbeiten von Künstlern, die in Bildwerken die Taten des Großen Königs verherrlichen sollten. Zum Teil mag diese Rücke zurückzuführen sein auf die Abneigung des Siegers im siebenjährigen Krieg, sich mit all dem blutigen Pomp malerisch verherrlichen zu lassen. In dem ein halbes Jahrhundert später geborenen Menzel erkund ein jener großen Zeit und der Größe Friedrichs II. fongentaler schöpferischer Geist, der — wenn gleich er nicht gedient hatte niemals im Kriege war, kaum jemals Mäander mitmachte — in wunderbarer Auffassung für alles Wesentliche künstlerische Weisheitswerte über „Krieg und Krieger“ in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts geschaffen hat. Und auch noch das Monumentalste schuf, was wir über die spätere Zeit der Rot, vor den Befreiungskriegen, besitzen, zugleich auch das hinreichendste Gemälde zur Krönung des endlichen Sieges der deutschen Erhebung gegen den Korven. Es bleibt aber merkwürdig, daß jene Epoche des Kampfes gegen Napoleon in der deutschen Kunst fast gar nicht zum Ausdruck gelangte, daß vielmehr deut-

sche Mäler die Feldzüge des Gegners in Farben festhielten. Erst die neueren großen Kriege von 1804 und 1870/71 haben hier Wandel gebracht, und zwar waren es die großen deutschen illustrierten Zeitungen, die „Leipziger“ und „Meer“, die tüchtige Zeichner ins Feld sandten und so ihren Lesern gelungene Wiederabgaben der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz bieten konnten. Immerhin blieben für den Mäler noch größere Schwierigkeiten zu überwinden, mußte er doch mit der Kenntnis von Mälfämpfern über alle Einzelheiten der Vorgänge rechnen. Schwer war es auch, künstlerische Ausführung eines Bildes zu vereinigen mit der gegebenen Aufgabe, wenn auf Befehl von Fürstlichkeiten oder Truppenteilen Gemälde auszuführen waren: hier kam die Kunst zugunsten der historischen Treue oder zur Erfüllung der betonten Wünsche, zu kurz.

Diese Schwierigkeiten sind bei den Kämpfen von heute noch gewachsen, ist doch deren Wesen kaum zu fassen angesichts der unübersehbaren Ausdehnung der Schlachtfelder, oder genauer ausgedrückt — weil es zumeist, vom Standpunkt des Künsters, nichts, oder nichts Wesentliches, zu sehen gibt. Und darüber hinaus sind es unsere eigenen Wünsche und Gedanken über „Krieg und Krieger“, die — wie Geh. Rat Jessen betonte — den Schlachtenmaler vor neue, schwerere Aufgaben stellen. Das ist unser innerer Zusammenhang mit den Dingen, die sich draußen vollziehen. Wir sind seelisch mit Allem verbunden und verwachsen, es ist das tiefere Mitempfinden und Miterleben des Kriegers, in den ein Jeder von uns seine Nächsten hat anzusehen sehen. Daher kommt die Erwartung und die Forderung, das seelische Moment im Kunstwerk wiederzugeben zu erhalten. Wir wollen hoffen und wünschen, daß es Künster geben wird, die diesen höheren Ansprüchen genügen werden, die unsere deutsche Kunst zu jener Monumentalität werden zu erheben wissen, die dem Monumental dieses Krieges der Gesamtheit entspricht. Wir müssen hoffen, daß eine große Kunst zu der nünftigen Monumentalität sich erheben wird und uns Bilder befeuert, an denen ein großes Volk sich in allen Schichten begefert.

Mit einem Mahnruf an die K. G. L. B. A., in diesem

Sinne mitzuwirken, schloß der Vortrag. Lebhafter Beifall dankte dem Redner, der allen Anwesenden aus der Seele gesprochen hatte.

Eine Reihe fein ausgewählter Lichtbilder ergänzte wirksam den Rückblick, der bei Adolf Menzel am längsten verweilt hatte und weiterführte bis in die letzte Zeit, auch Hodler mit eintreite in die Auswahl bedeutendster Schöpfungen deutscher Kunst, trotzdem dieser Meister in seiner deutscheindlichen Gefinnung bei uns als Mensch abgeleant sein mußte. Den Höhepunkt und das letzte der Bilder bedeutete Federers Bismarck-Denkmal in Hamburg, in seiner Macht und Größe ein Ziel für uns zugleich in politischer wie künstlerischer Hinsicht darstellend.

Kleine Mitteilungen.

„Herzvolles Europa“, Kriegslied 1914. Die an dieser Stelle schon besprochene Komposition (nach einer Dichtung des Pfarrers Dorn) der heimischen Tonkünstlerin Julie von Pfeilschiffer ist im Verlag von Carl Gibling, Mainz, erschienen. Von dem Brutto-Erlös werden 10 Prozent der Kasse des Roten Kreuzes zugeführt.

Aus Mainz, 14. März, wird uns geschrieben: „Die verkaufte Braut“ von Smetana begeisterte auch bei ihrer Neuauflage in großem Interesse; das gutbesetzte Haus unterhielt sich köstlich und spendete den Vertretern der Hauptrollen dankbaren Beifall. Die verkaufte Braut spielte unsere Soubrette Johanna Weikert mit gewohnter Grazie und sang ihren Part mit Innigkeit und naturwahrer Empfindung. Den Wenzel hatte Herr Gombert mit drastischer Komik aus und hatte die Lacher auf seiner Seite. Eine ergötliche Figur bot Herr Otto mit seinem Heiratsmakler. Herr Trimbom (Misch) war vortrefflich bei Stimme.

An der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung in Köln ist eine hauptamtliche Dozentur für Sozialpolitik errichtet und dem Landesrat Dr. Schmittenmann in Düsseldorf übertragen worden.



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde dem Leutnant Engel im Reserve-Infanterieregiment Nr. 30 verliehen, nachdem ihm früher schon die zweite Klasse verliehen worden war. Engel ist Beamter an der Darmstädter Bank.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse wurde dem Leutnant zur See Donnerert von hier verliehen.

General Salazar, die Aufforderung zugehen lassen, die Mörder ermitteln und gebührend bestrafen zu lassen. Präsident Wilson soll die Lage als sehr ernst ansehen. Die amerikanische Regierung wird über die näheren Umstände der Ermordung Mac Manus genaue Bericht einlegen lassen.

Nach einer später eingelaufenen Meldung der „Times“ sind die Beziehungen zwischen Washington und Mexiko sehr gespannt, ja man kann sie fast als abgebrochen bezeichnen. Die Lage erregt große Besorgnis. Die Erwiderung des Generals Carranza auf die amerikanischen Proteste wird als völlig ungenügend angesehen. Eine neue Note Amerikas wird umgehend überreicht werden. Die englischen Kohlenminen in South Douglas sind von den Aufständischen fast völlig zerstört worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. März.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Je länger der Krieg dauert, um so notwendiger wird eine planmäßige Fürsorge für solche Personen, die infolge des Krieges in Gefangenschaft geraten sind, sowohl für die Kriegs- wie für die oft noch in viel schlimmeren Verhältnissen befindlichen Zivilgefangenen. Es sind Nachforschungen über die Vermissten anzustellen, es ist sorgfältige Auskunft über den Verbleib der Gefangenen zu erteilen, und es ist dahin zu streben, das Los der in Feindeshand befindlichen Deutschen zu verbessern, zu welchem Zwecke entsprechende Geldmittel nötig sind. Die Erfahrung hat nun ergeben, daß eine Zusammenfassung der auf diesem Gebiete tätigen Vereinigungen im Interesse der Sache dringend erforderlich ist; insbesondere kann der schwierige Verkehr mit dem Ausland nur durch einige wenige Stellen mit Aussicht auf Erfolg geführt werden. Mit Rücksicht hierauf ist unter Billigung der zuständigen Stellen in Frankfurt, Kirchenerstraße 2 (für Süddeutschland mit Einfluß von Hessen-Rhassau und der Rheinprovinz) sowie in Hamburg (für Norddeutschland) je eine Zentralstelle errichtet worden, deren Aufgabe es ist, im Interesse der Gefangenen alle erforderlichen Schritte zu unternehmen. An diese Zentralstellen sollen sich Ortsausschüsse unter möglichster Einbeziehung der bereits vorhandenen, ähnlichen Zweige verfassenden Organisationen anschließen. Diese Ortsausschüsse tragen den Namen „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“. Sie werden von den beiden Hauptstellen aus mit allem Material versehen, das sie zu einer entsprechenden Tätigkeit brauchen. Es ist zu hoffen, daß es gelingt, auf diesem Wege eine umfassende und allgemeine, also wirkliche Hilfe für unsere Kriegsgefangenen zu schaffen und den Angehörigen Sicherheit über das Schicksal der Vermissten zu bieten. Diese Ziele lassen sich aber ohne freiwillige Mitwirkung vieler Kreise nicht erreichen. Insbesondere sind zur vollen Durchführung einer wirklichen Unterstützung der Gefangenen erhebliche Geldmittel erforderlich. In den Eisfeldern Sibiriens, wie in Nordafrika, in Japan wie in England und in Frankreich befinden sich Deutsche in Gefangenschaft. Wie es ihnen ergeht, ist durch die Schilderungen der Presse bekannt. Ihr Schicksal durch die Angehörigen der Presse bekannt. Ihr Schicksal durch die Angehörigen der Presse bekannt. Ihr Schicksal durch die Angehörigen der Presse bekannt.

Notprüfungen auf den höheren Schulen.

Die Unterrichtsverwaltung hat angeordnet, daß diejenigen Abiturienten, die zum Michaelistertum dieses Jahres die Reifeprüfung abzulegen berechtigt sind, schon vom 1. Juni ab die Notreifeprüfung ablegen dürfen. In der gleichen Weise haben die Oberprimaner, die zu dem diesjährigen Ostertermin die Reifeprüfung abzulegen hatten, schon vom 1. Dezember ab sich der Notreifeprüfung unterwerfen können. Von den 20.000 Oberprimanern, die seit Kriegsausbruch als Kriegsfreiwillige ins Feld gezogen sind oder demnächst nach abgeschlossener Ausbildung an die Front gehen werden, haben 14.000 die Notreifeprüfung abgelegt. Die Gesamtzahl der Primaner an den höheren preussischen Schulen beträgt 22.000. Sie sind mithin, soweit sie körperlich für tauglich erklärt wurden, nahezu vollständig in den Krieg gezogen. Von den Obersekundanern konnten wegen ihrer Jugend nur wenige als Kriegsfreiwillige eingekräft werden. Fast sämtliche Schüler der höheren Schulen, die das 17. Lebensjahr überschritten haben, stellten sich freiwillig in den Dienst des Vaterlandes.

Zum Mehlverkauf. Ein großer Teil der Einwohner glaubt, wohl infolge einer irrtümlichen Mitteilung einer hiesigen Zeitung, daß Mehl nur in den beiden hiesigen Mühlen von Singer und Beckenberger, sowie bei den Bäckern zu holen sei. Das ist nicht richtig. Mehl kann man in allen hiesigen Geschäften haben, die sich bisher mit dem Verkauf von Mehl befaßt hatten. Doch dürfen auch diese nur gegen eine Mehlkarte Mehl verkaufen.

Patriotischer Vortrag. Am Samstag fand im Wiesbadener Frauenklub ein patriotischer Vortrag statt, der geeignet war, den deutschen Frauen Herzen und Hände zu öffnen für die hohen Ziele unserer Flotte, als eines der wichtigsten Mittel zur Vaterlandsverteidigung. Frau A. L. L. L., die erste Schriftführerin des Flottenbundes deutscher Frauen aus Leipzig, hielt einen Vortrag über das Thema „Auf, aber unter Wasser“, in dem sie die Tätigkeit unserer Unterseeboote, unserer Kreuzer und Luftschiffe in fesselnder Weise beleuchtete. Was unsere Schmalen, nur 60 Meile langen, mit nur 18 Mann Besatzung ausgerüsteten U-Boote leisten, die 16 Meter tief unter Wasser dem Feind auslauern, um ihn zu vernichten, wie unsere Blauschiffen mit Todesverachtung und hinreichendem Mut das Meer unter Wasser beherrschen und dadurch England die Herrschaft zur See über dem Meer fähig und beherzt freit machen. Das wurde in überzeugender Weise den Hörerinnen klar gelegt. Die Deutschlands Wehr gegen 13 Millionen Russen zu kämpfen hat, wie Deutschlands junge Seemacht — die erst von 1908 datiert — Englands seit 600 Jahren bestehende Herrschaft zur See niederringen muß, das wurde in fortwährenden begeisterten Worten ge-

schildert. Und es wurde den anwesenden Frauen dabei klar, wie jede einzelne von uns, die wir leider nicht mitkämpfen können fürs Vaterland, wenigstens bereit sein muß, durch Beitritt zum Flottenbund deutscher Frauen, oder durch Spenden von Geldmitteln diese hochwichtige Seite der Vaterlandsverteidigung zu fördern und zu unterstützen. In Frankfurt a. M. gewann der Bund an einem Abend tausend Mitglieder.

Gasverbraucher und Wohnungswechsel. Zum bevorstehenden Wohnungswechsel ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß der Gasabnehmer verpflichtet ist, sobald er auf den fernerer Gasbezug verzichtet, dies der Verwaltung mündlich oder schriftlich anzuzeigen und die rückständigen Beträge zu zahlen. Welcher derselbe die Gasbenutzung nicht ab, so bleibt er solange für die Bezahlung auch des von seinem Nachfolger verbrauchten Gases verpflichtet, bis diese Anzeige erfolgt, oder der Übergang der Gaseinrichtung auf einen anderen Gasabnehmer von letzterem bei der Verwaltung des Gaswerks angemeldet worden ist. Veränderungen sind auf dem Bureau, Marktstraße 18, Zimmer Nr. 2, anzumelden.

Wiesbadener Vergnügungspalast. Das neue Programm, das am Dienstag seinen Einzug hielt, hat gleich am ersten Abend eine solche Zugkraft ausgeübt, daß das Haus bis zum hintersten Winkel gepflöpft voll war. Es ist bemerkenswert, wie der Vergnügungspalast in der verhältnismäßig kurzen Zeit es fertig gebracht hat, sich als „Treffpunkt“ aller Kreise durchzusetzen, wohl das beste Zeichen, daß das, was dort geboten wird, dem heutigen Geschmack in der heutigen Zeit entspricht. Auch das neue Programm wird sich als „Schlager“-Programm von selbst weiter empfehlen. Neumanns Liliputaner-Truppe muß man unbedingt gesehen haben. Die niedlichen Menschen, 3 Herren und 2 Frauen, durchaus normal in ihren Körperverhältnissen, sind eine äußerst lustige Gesellschaft. Sie bringen ihre Darbietungen einzeln, zu zweit oder zu dreien mit viel Lebendigkeit und teilweise allerbestem Humor. Mehr zu vertragen, wäre schade, man muß sie selbst gesehen haben. Eine weitere Glanznummer ist Seppel Dammhofer als Bauernkomiker, komisch zum Schreien. Das Haus bröhte oft unter dem brüllenden Gelächter, zu dem man durch seine dummdeutschen Späße gezwungen wurde. In einem stoff getragenen Schuppel zeigte er, daß er wirklich in Oberbayern zu Hause sein muß. Eine hervorragende Leistung auf dem Gebiete der Gaullitrik vollbrachte der Geschwitzer Raimond, und als Meisterin auf verschiedenen Musikinstrumenten zeigt sich Frau Marinette. Die Ouverture aus „Dichter und Bauer“ auf dem Klavier war ein Kabinettstückchen. Nennen wir noch die Schwestern Papp als flottes Tanz- und Gesangsduo, Hilfi Paep als Operetten- und Gesangsduo und schließlich Franz Steidl, der als Baurechner mit seinem krasen und rauschigen „Nazi“ verhängt ist und allabendlich neu zu unterhalten weiß. So haben wir aller Gedenke, die sich um den Abend verdient machen, nicht zu vergessen die Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Kaiser und die Lichtbilder, die die lange Vortragsfolge abwechslungsreich ergänzen. Im vorderen Saal des Vergnügungspalastes ist neuerdings noch eine flotte Damenkapelle eingezogen, so daß man auch in der Pause und nach der Vorstellung sich noch einem musikalischen Genuß hingeben kann.

Die diesjährige Gauperversammlung des hiesigen Aldeutschen Verbandes findet trotz der Kriegszeit statt, und zwar am Donnerstag, den 18. abends 8½ Uhr, im Saale des „Europäischen Hofes“, Langgasse. Gäste sind willkommen. Herr Dr. Franz Busch, der durch langjährigen Aufenthalt im Auslande das dortige Deutschertum genau kennt, wird den Vortrag des Abends übernehmen: „Unsere Volksgenossen in fremden Ländern und der Weltkrieg“. Die diesjährige Bismarckfeier zum Gedächtnis des 100. Geburtstages unseres Reichsführers findet der Karwoche wegen am 7. April statt, und zwar im großen Saale der Turnerschaft.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Ausverkauft ist das Inklusokonzert am Freitag dieser Woche im Kurhaus mit Herrn E. Siegel als Solisten. Der Künstler singt hier Schlußorgel des Guntram aus der Oper „Guntram“, Walters Preislied aus der Oper „Die Meisterfinger von Nürnberg“, beides mit Orchester, sowie die Fieber mit Klavierbegleitung „Der Tambour“, „Minnelied“, „Mahnacht“, „Ständchen“ und „Mahnung“. — Das Musikcorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterieregiments Nr. 80 wird wieder unter der Leitung des Kapellmeisters Haberland das Nachmittagskonzert morgen (Donnerstag) im Kurhaus ausführen.

Kunstl. Schauspiele. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die heutige Jubiläumsvorstellung des Musikdramas „Tiefenland“ wie gewöhnlich um 7 Uhr beginnt. Den Sebastianus singt wie in den letzten Aufführungen Herr de Garmo.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Silberne Hochzeit konnten am Montag die Ehepaare August Staifort und Frau sowie Karl Stroh und Frau feiern.

Zimmerbrand. In einem Hause an der Wilhelmstraße entzündet am Montag Abend ein Zimmerbrand, indem im Badezimmer aufgehängte Decken Feuer fingen. Hausbewohner beseitigten die Feuergefahr.

Vermischtes.

Brand einer Feldpostkassette.

Auf dem östlichen Feldpostkassette ist kürzlich bei der Beförderung mit einem Bordwagen ein Postbeutel durch Selbstentzündung in Brand geraten. Zweifelloch ist dieser Brand in einem Päckchen, das Streichhölzer, Kerzer oder dergleichen enthalten haben mag, entstanden, denn auf fallenderweise brannte ein Päckchen so heftig, daß das Feuer nicht zu löschen war, bis es die Sendung reißend vernichtet hatte. Dank der Aufmerksamkeit der Postbehalter ist ein größerer Schaden verhindert worden; es sind nur etwa zwanzig Briefe und einige Päckchen verbrannt.

Dieser Vorfall zeigt von neuem, daß die dringenden Mahnungen der Postverwaltung, von der Verwendung feuergefährlicher, leicht entzündlicher Gegenstände Abstand zu nehmen, beim Publikum noch immer nicht das nötige Gehör gefunden haben. Durch den Verlust des Päckchens werden nicht nur taufende von Privatbriefen und viele wertvolle Güter, sondern auch amtliche Sendungen, von deren richtiger Ueberkunft manches abhängt, in Gefahr gebracht.

Der Viehklingsohn des Exultans.

Berlin, 16. März. (Nachrichtl. Wolff-Tele.)

Wie die hiesige türkische Postzeitung mitteilt, ist die Meldung von der angeblichen Erdrückung eines Sohnes des

früheren Sultans, des Prinzen Burhan Eddin, vollständig aus der Luft gegriffen. Der Prinz befindet sich im Gegenteil sehr wohl.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Der 50 Mark-Ausschlag für Getreide. — Mais- und Reissteigerung. — Die Viehversorgung geregelt.

(Getreidewochenbericht der Preisberichterstattung des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 9. bis 15. März.)

Durch eine Verordnung des Bundesrats ist über die am 12. März im Reich vorhandenen Vorräte von in- und ausländischer Getreide die Beschlagnahme verfügt worden. Die Verordnung bezieht sich auch auf geschrotete, gequetschte oder sonst zerkleinerte Getreide sowie auf Mengengut aus Getreide und Hafer, dessen Beschlagnahme übrigens bereits bei der Beschlagnahme des Hafers am 16. Februar verfügt worden war. Ausgenommen sind Vorräte bis zu zehn Doppelzentnern, ferner die zur Fütterung in der eigenen Wirtschaft sowie die zur Saat erforderlichen Mengen. Außerdem dürfen in landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben vorhandene Vorräte zur Herstellung von Mehl, Graupen, Malzextrakt, Gersten- und Malzstoffer, Bier und von Grünmalz für Brauereibrennerei und Preßhefefabrikation verwendet werden. Für die Verarbeitung von Getreide in den Bierbrauereien ist die Verordnung vom 15. Februar betreffend Einschränkung der Malzverwendung maßgebend. Die Uebernahme erfolgt unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Ware. Wird nachgewiesen, daß Vorräte zulässigweise zu einem höheren als dem Höchstpreise erworben worden sind, so ist statt des Höchstpreises der Einkaufspreis, der sogenannte Einkaufspreis, zu berücksichtigen. Die Zentralstelle zur Beschaffung der Getreideverpflichtung überweist die Vorräte an die Kommunalverbände, die für die weitere Verteilung zu sorgen haben. Mit der Beschlagnahme der Getreide ist eine Erhöhung der Höchstpreise um 50 Mark verbunden. Unter Berücksichtigung der halbmönatlichen Zuschläge von 150 Mark für die Zeit vom 1. Januar bis 1. März gleich 6 Mark stellen sich die Höchstpreise zum Beispiel für Weizen auf 208 Mark, Breslau auf 208 M., Berlin auf 276 M., Magdeburg auf 280 M., Dresden auf 281 M., Hannover auf 284 M., Hamburg auf 284 M., Frankfurt a. M. 291 M., Mannheim auf 292 M., München auf 293 M. und Stuttgart auf 293 M. Vom 1. März ab fallen die halbmönatlichen Zuschläge fort. Die Höchstpreise gelten nur für die Uebernahme durch die Zentralstelle, nicht aber für den Weiterverkauf durch die Kommunen, die ihren Abnehmern bestimmte Preise vorzuschreiben können. Getreide, die nach dem 12. März aus dem Auslande eingeführt wird, unterliegt nicht der Beschlagnahme. Es verbleibt indes, daß Rumänien ein Ausnahmeverbot für Getreide erlassen haben soll. Infolgedessen haben die Vorräte von nach dem 12. März eingetroffenen Getreide ihre Vorräte merklich erhöht.

Sehr fest war die Stimmung für Mais. Die rumänische Kammer hat einen Gesetzesentwurf angenommen, der für Mais einen Ausfuhrzoll von 500 Francs für den Baggon festsetzt. Eine weitere Verteuerung des Bezuges besteht in der Bedingung, daß dieser Zoll in Gold gezahlt werden muß. Im Zusammenhang hiermit sind die Preise für alten Mais in den letzten Tagen auf 570—580 M. gestiegen. Neuer Mais kommt meist in unbefriedigender Beschaffenheit an, konnte aber gleichfalls höhere Preise erzielen. Auch ausländische Kleie hat im Hinblick auf das österreichisch-ungarische Ausfuhrverbot eine weitere Preissteigerung erfahren. Andere Futtermittel waren begehrt und höher gehalten. Ebenso hatte die vermehrte Nachfrage nach Reis und Reismehl ein weiteres Anziehen der Preise zur Folge.

Was Mehl anbelangt, so erfolgt die Versorgung nunmehr vollständig durch die Städte, so daß der freie Verkehr fast vollständig aufgehört hat. Zwar treten einzelne Kommunen noch als Käufer auf, aber es gelingt den Händlern der Ware zu erhalten, auch ist die Beschaffung von Eisenbahnwagen zurzeit außerordentlich schwierig.

Am 15. März hat eine Zählung der Kartschweinebestandes sowie eine Ermittlung der Kartschweinevorräte stattgefunden, von deren Ergebnis nach den Verhandlungen in der Budgetkommission des Reichstages einmalige Maßnahmen über die zwangsweise Enteignung oder Abschachtung der Schweine und über die Beschlagnahme der Kartschweine abhängen werden.

Handelsnachrichten.

Aus dem Handelsregister. Neu eingetragen: Die Firma Albert Pauli, Papier- und Lederwaren-Kontor-Verkauf, mit dem Sitz zu Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber Kaufmann Albert Pauli zu Wiesbaden eingetragen. Dem Privatmann Gustav Pauli zu Wiesbaden ist Procura erteilt. — Veränderungen: Adolf Stein, Wiesbaden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschaftin Franzlein Emma Popp ist alleinige Inhaberin der Firma. — Emil Göpping, Wiesbaden. Die Firma ist erloschen. Die Procura der Ehefrau Hoesling ist erloschen.

Marktberichte.

Frankfurt, 17. März. Fruchtmarkt. Der Fruchtmarkt zeigt seit Montag keine wesentliche Veränderung. Futtermittel ziemlich fest. Mais 52—53 M., Seimfuchsen 38,00—38,50 M., Rostfuchsen 37,00—37,50 M., Palmfuchsen 38,00—38,50 M., Leinfuchsen 60 M., Erbsenfuchsen 38,50 bis 40 M., Rapenfuchsen 32 M. — Kartschwein im Großhandel 11,50—12,00 M., im Kleinhandel 12—13 M. — Alles für 100 Kilo.

Frankfurt a. M., 17. März. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1863 Schweine. Preise für den Zentner vollschlächte Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 85—90 M., Schlachtgewicht 102—105 M., vollschlächte Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 75—80 M., Schlachtgewicht 91—100 M., vollschlächte Schweine von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 85—90 M., Schlachtgewicht 102—105 M. — Bei mittelmäßigem Geschäft verbleibt Ueberstand.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zur Auswahl unter den Bitterwassern. Mineralwasser, die in bemerkenswerter Menge Bittersalz enthalten, nennt der Sprachgebrauch Bitterwasser. So wird das Friedrichshaller auch als Bitterwasser bezeichnet. Es enthält aber in fast gleicher Menge wie Friedrichshaller auch Kochsalz und ist hierdurch vor anderen abgetrennt. Dieser Eigenschaft wegen haben schon Birkow, Friesch und viele andere ärztliche Autoritäten dem Friedrichshaller den Vorzug bei längerem sowie kurmäßigem Gebrauch zugesprochen und es empfohlen bei Trägheit der Verdauung, Leberleiden, Hämorrhoiden, Gicht, Gichtleiden usw., Frauenleiden und zur Blutreinigung. Man mache einen Versuch, solange in Apotheken und Drogerien aber ausdrücklich deutsches Friedrichshaller.

1470

Damen-Konfektion
Trauer-Abteilung

schwarze Kleider
schwarze Röcke
schwarze Blusen
schwarze Mäntel

Segall
Langgasse 35 Einzel-
blumen